

Frauen in Staat und Politik in Belarus

Laputska, Veranika

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Laputska, V. (2018). Frauen in Staat und Politik in Belarus. *Belarus-Analysen*, 36, 2-6. <https://doi.org/10.31205/BA.036.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Frauen in Staat und Politik in Belarus

Veranika Laputka (Polnische Akademie der Wissenschaften in Warschau)

Zusammenfassung

Am 18. Februar fanden in Belarus Kommunalwahlen statt. Frauen sind traditionell sehr stark in den Wahlkreis- und den territorialen Wahlkommissionen engagiert gewesen, haben an Wahlkampfveranstaltungen teilgenommen und für Abgeordnetenmandate kandidiert, und sogar für das Amt des Präsidenten, wie Tazjana Karatkewitsch im Jahr 2015. Gleichwohl wird die politische Bühne in Belarus größtenteils von Männern dominiert. Obwohl Frauen auf den ersten Blick aktiv an den politischen Prozessen beteiligt sind, bleibt ihre Rolle weit hinter jener von Frauen in etablierten Demokratien zurück.

Der folgende Beitrag behandelt die Rolle der Frauen im aktuellen politischen Geschehen in Belarus. Nicht betrachtet wird der Bereich der regierungstreuen und unabhängigen politischen Parteien sowie der NGO-Sektor, die hinsichtlich der Rolle von Frauen eine andere Dimension aufweisen. Analysiert werden sollen die Entwicklung der Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen in der belarussischen Politik heute sowie deren Vor- und Nachteile.

Frauen bei belarussischen Wahlen

Seit der Erringung seiner Unabhängigkeit hat Belarus im Bereich der Wahlverwaltung eine Reihe von Transformationen erlebt. In dieser Hinsicht ist die Figur Lidsija Jarmoschyna interessant, die seit 1996 Vorsitzende der belarussischen Zentralen Wahlkommission ist und nach wie vor einer der altgedientesten staatlichen Funktionäre in Belarus.

In der Tat ist sie zu einer der bekanntesten und markantesten Politikerinnen in Belarus geworden, nicht zuletzt wegen ihrer zahlreichen antifeministischen Äußerungen. Das Statement, das ihr eine besonders intensive Aufmerksamkeit der Medien eintrug, war an jene belarussischen Frauen gerichtet, die vor dem Parlamentsgebäude, in dem auch die Zentrale Wahlkommission ihren Sitz hat, gegen den Ausgang der Präsidentschaftswahlen 2010 protestierten. Als die Protestierenden brutal auseinandergejagt wurden und auf einer Pressekonferenz darauf verwiesen wurde, dass unter den Festgenommenen viele Frauen waren, antwortete Lidsija Jarmoschyna, dass »diese ›Frauen‹ zu Hause bleiben sollten und stattdessen Borschtsch [eine traditionelle ostslawische Suppe aus roter Beete] kochen sollten [...] Es ist für Frauen eine Schande, sich an solchen Vorkommnissen zu beteiligen!«. Für diese Äußerung erhielt Frau Jarmoschyna den Preis »Sexist des Jahres 2010« einer feministischen Gruppe.

Ungeachtet solcher Äußerungen der Vorsitzenden der belarussischen Zentralen Wahlkommission beruht die Wahlmaschine in Belarus vor allem auf der Arbeit von Frauen. Belarussische Journalisten haben berechnet, dass während der Präsidentschaftswahlen 2010 die Wahlkommissionen der verschiedenen Ebenen aus 48.307 Frauen und 22.508 Männern (68,2 bzw. 31,8 %) bestanden. Wadsim Bylina schreibt in einem Artikel über die Zusammensetzung der Wahlkommissionen,

dass diese Zahl seit 1999, als der Anteil der Frauen zwischen 60 und 70 Prozent betrug, gestiegen sei.

Als belarussische Medien versuchten, den Gründen für dieses Zahlenverhältnis nachzugehen, stellten sie fest, dass die Wahlkommissionen meist in Schulen oder anderen staatlichen Einrichtungen untergebracht waren, weswegen die Mitglieder der Wahlkommissionen vor allem Lehrer, also Lehrerinnen waren. Im September 2010 hatte es einen Versuch gegeben, die Möglichkeit auszuschließen, dass Lehrer Mitglied einer Wahlkommission werden, da sie von ihren Vorgesetzten weitgehend abhängig sind und »keine Rechte haben«. Der Versuch schlug jedoch fehl. Die Praxis, Lehrer in Wahlkommissionen zu berufen, hielt auch in späteren Jahren an.

Der Beruf des Lehrers (also vor allem der Lehrerin) wird seit Sowjetzeiten nicht sehr gut bezahlt und erscheint daher Männern weniger attraktiv. Das wiederum geht auf patriarchale Stereotype zurück, die in Belarus weit verbreitet sind und die in Männern den Ernährer der Familie sehen, die somit keine geringbezahlte Arbeit annehmen oder auf dem »Arbeitsmarkt für Frauen« landen sollten. In der Tat belegt der belarussische »Nationale Bericht zur Umsetzung der Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030«, dass die Löhne und Gehälter von Frauen in Belarus im Durchschnitt 75–80 Prozent derjenigen von Männern betragen. Das erfolgt vor allem aufgrund der Tatsache, dass »Frauen vorwiegend im öffentlichen Bereich beschäftigt sind (beispielsweise in der Bildung, dem Gesundheitswesen, der Kultur, im Sozialbereich), wo die Gehälter relativ gering sind«, mit einem durchschnittlichen Unterschied zwischen Frauen- und Männergehältern von 23 Prozent. Auch der belarussische Präsident hat diesen Umstand 2016 in einer Stellungnahme eingeräumt, als er die Schaffung von Bedingungen einforderte, die für eine Statuserhöhung des Lehrerberufs sorgen.

Einige belarussische Journalisten waren auch der Ansicht, dass Frauen »traditionell zu Konformismus neigen« und keinen Streit suchen, was sie zu idealen Helfern bei Wahlfälschungen mache. Belarussische politische Aktivisten haben belarussischen Lehrern (de facto: Lehrerinnen) Vorwürfe wegen der Wahlfälschungen gemacht. Der Anführer der »Jungen Front«, Smizer Daschkewitsch, hat sie als »Lehrer der Lüge« bezeichnet, nachdem er einer der Lehrerinnen begegnet war, die zugab, dass sie genötigt wurde, im Wahlkampf für die Präsidentschaftswahlen 2015 an einer Demonstration für den Amtsinhaber teilzunehmen. Belarussische Politikerinnen glauben ebenfalls, dass Frauen »leichter zu manipulieren sind«, wie sie sich 2018 in einem Interview für »Radio Free Europe/Radio Liberty« äußerten.

Lidsija Jarmoschyna räumte 2015 während des Präsidentschaftswahlkampfes ein, dass der Frauenanteil in den territorialen Wahlkommissionen 59 Prozent erreichte, während in den Wahlkommissionen auf Stimmbezirksebene 70 Prozent Frauen saßen. Bezeichnenderweise spielt der Belarussische Frauenverband eine systematisch wichtige Rolle im Wahlprozess. Der Verband stellt darüber hinaus ehemalige weibliche Funktionäre ein, die in staatlichen Behörden ihren Posten verloren hatten. So waren mit Stand vom Februar 2018 sowohl die ehemalige Ministerin für das Fernsprech- und Informationswesen, Liliya Ananitsch, als auch die frühere Chefin der Belarussischen Nationalbank, Nadseja Jermakowa, stellvertretende Vorsitzende des Frauenverbandes.

Bei den Wahlen von 2015 wurden 119 Mitglieder des Frauenverbandes als Mitglieder von Wahlkommissionen der verschiedenen Ebenen berufen, wodurch diese Organisation bis zu 6,9 Prozent der Kommissionsmitglieder stellte. Hinzu kam, dass 26 von 422 Anwärtern für die einheimische Wahlbeobachtung vom Belarussischen Frauenverband kamen. In einer Stellungnahme erklärte die ehemalige Nationalbankchefin Nadseja Jermakowa, seinerzeit noch Vorsitzende des Frauenverbandes, frei heraus, dass der Verband bei den Präsidentschaftswahlen 2015 Aljaksandr Lukaschenka unterstützen werde.

Auch die Nachfolgerin von Jermakowa als Verbandsvorsitzende hielt mit ihrer Haltung hinsichtlich politischer Aktivitäten der Mitglieder nicht hinter dem Berg. Die derzeitige Vorsitzende des Frauenverbandes und stellvertretende Vorsitzende des Rates der Republik, Maryjanna Schtschotkina, die früher Ministerin für Arbeit und soziale Sicherung sowie Leiterin des Wahlkampfstabes von Aljaksandr Lukaschenka gewesen war, erklärte in ihrer Rede vor dem nationalen Forum »Familie 21« im Dezember 2017, dass sie bei den Kommunalwahlen eine starke Aktivität von Frauen erwarte.

In der Tat übernahmen Frauen bei der Bildung der Wahlkommissionen für die Kommunalwahlen 2018

eine aktive Rolle und stellten 73,58 Prozent aller Kommissionsmitglieder. Traditionellerweise war der Frauenverband (neben »Belaja Rus«, dem Belarussischen Jugendverband, dem Belarussischen Veteranenverband und dem Belarussischen Gewerkschaftsbund) eine der führenden gesellschaftlichen Vereinigungen, die viele ihrer Mitglieder für die Wahlkommissionen nominiert haben. Sie waren beispielsweise stark in den territorialen Wahlkommissionen (TWK) vertreten, nämlich mit 3.678 Kommissionsmitgliedern; das entspricht 97,3 Prozent der von ihnen nominierten Anwärter. In den Wahlkreiskommissionen waren sie mit 1.871 Kommissionsmitgliedern vertreten (95,5 % der nominierten Anwärter), und in den Wahlkommissionen auf Stimmbezirksebene wurden 97 Prozent der nominierten Anwärter in die Kommissionen berufen. Diese Spitzenverbände stellen insgesamt 37,59 Prozent aller Kommissionsmitglieder auf Stimmbezirksebene. Vertreterinnen des Frauenverbandes waren genau wie Mitglieder anderer staatlich geförderter gesellschaftlicher Vereinigungen auch als Wahlbeobachterinnen tätig.

Der Frauenanteil bei den Kommissionsmitgliedern lag auf Stimmbezirksebene bei 72,58 Prozent. In den territorialen Wahlkommissionen betrug er nur 41 Prozent.

Darüber hinaus zeigen die Statistiken, dass in Belarus Frauen bei Kommunalwahlen sehr viel aktiver teilnehmen und zur Wahl gehen als Männer. In Interviews für »Radio Free Europe / Radio Liberty« erklärten Politikerinnen, die bei den Kommunalwahlen 2018 kandidierten, dass sie bei potentiellen Wählern keinen Unterschied in der Haltung ihnen gegenüber gespürt haben, der auf ihr weibliches Geschlecht zurückzuführen wäre. Gleichzeitig erklärten andere politisch aktive Belarussinnen gegenüber dem gleichen Medium, dass Frauen in Belarus keine aktive Haltung und kein Interesse am politischen Geschehen zeigten. Die Teilnahme von Frauen an Wahlen beschränke sich auf ihre Rolle als Mitglieder von Wahlkommissionen.

Oppositionelle Aktivistinnen haben vor den Präsidentschaftswahlen 2015 die Kampagne »Frauen gegen Fälschung« ins Leben gerufen, um dem Problem zu begegnen, dass Frauen bei den Wahlen an Fälschungen beteiligt sind. Die Aktivistinnen gehen davon aus, dass Männer sich hier oft hinter »schwachen« Frauen verstecken, weil Fälschungen heftige Strafen nach sich ziehen können. Eine solche Kampagne dürfte in Belarus sehr wohl notwendig sein.

Frauen in belarussischen Staatsorganen

Der belarussische »Nationale Bericht zur Umsetzung der Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030« erwähnt, dass 70,1 Prozent der Staatsangestellten und 68 Prozent der Mitarbeiter der Justiz Frauen sind. Maryjanna

Schtschotkina sagte im März 2016 in einem Interview für die staatliche Nachrichtenagentur BelTA, dass Belarus versuche, die Vorgaben seines Nationalen Plans zur Genderngleichheit für 2011–2015 zu erfüllen. Die Vorsitzende des Belarussischen Frauenverbandes erklärte, dass der Frauenanteil bei Angestellten in der Exekutive, Legislative und Judikative 55,4 Prozent beträgt. Darüber hinaus überwiegen die weiblichen Angestellten in der lokalen Selbstverwaltung (ohne die dörflichen Exekutivräte) mit einem Anteil von 62,7 Prozent.

Maryjanna Schtschotkina nannte in ihrer Rede vom Dezember 2017 Daten aus dem Bericht und betonte den Umstand, die in den beiden Kammern der Nationalversammlung (des Parlaments), dem Rat der Republik und dem Repräsentantenhaus, die Zahl der Frauen stetig zunimmt. So seien 2016 bei den Parlamentswahlen 33,7 Prozent der gewählten Abgeordneten der beiden Kammern Frauen gewesen, während dieser Anteil 2012 noch bei 29,7 Prozent gelegen hatte. Darüber hinaus waren vor den diesjährigen Kommunalwahlen 46,3 Prozent der Abgeordneten Frauen und 30 Prozent der lokalen Selbstverwaltungen in Belarus wurden von Frauen geleitet. Smizer Kuchlej zufolge, einem Experten der Community »Nasche mnenije« (dt.: »Unsere Meinung«; <<http://nmnby.eu>>), sei zu erwarten, dass durch die anstehenden Wahlen der Anteil von Frauen in den Kommunalräten zunehmen werde. Das bedeute wiederum eine »Duplizierung« des Anteils unter den Abgeordneten, die die Regierung und die Verwaltung unterstützen, da die meisten Frauen, die für Kommunalräte kandidieren, für lokale Behörden arbeiten, wo sie auch die Mehrheit der Angestellten stellen. Die Ergebnisse der Kommunalwahlen 2018 haben Kuchlej recht gegeben. Nach den Wahlen sind jetzt 48,2 Prozent der gewählten Abgeordneten Frauen. Es gibt also mit jeder neuen Wahl mehr Frauen, die in den Räten vertreten sind.

Der rasche Anstieg des Frauenanteils im belarussischen Parlament erfüllt die Vorgabe von 30 Prozent, die der belarussische Präsident 2004 formuliert hatte. Ähnliche Quoten werden von UN-Übereinkommen und der internationalen *Best Practice* verlangt. Mit seinen 33 Prozent weiblicher Abgeordneter hält Belarus einen Spitzenplatz innerhalb der Eurasischen Wirtschaftsunion und liegt nach Angaben der Interparlamentarischen Union (IPU) weltweit auf Platz 29. Diese Zahlen verbessern auf der weltweiten Karte zur Genderngleichheit das Image von Belarus. Das Aktivitätsniveau dieser Frauen ist jedoch fraglich. Sie initiieren nur selten Gesetze, sind nicht in den Medien präsent und melden kaum öffentlich zu Wort. Ausnahmen von dieser Regel sind zwei Frauen, die bei den letzten Parlamentswahlen Abgeordnete des Repräsentantenhauses wurden.

Im Jahr 2016 vertraten zwei der 38 gewählten Abgeordneten des Repräsentantenhauses (des Unterhauses des Parlaments), Alena Anisim und Hanna Kanapazkaja, die Opposition in Belarus. Beide Frauen versuchten eine aktive Politik zu betreiben und meldeten sich während der landesweiten sozialen Proteste im Winter und Frühling 2017 zu Wort. Interessanterweise hatte Hanna Kanapazkaja im gleichen Wahlkreis kandidiert wie die ehemalige Präsidentschaftskandidatin Tazjana Karatkewitsch und das Mandat dennoch erringen können. Es bleiben einige Zweifel hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Wahlergebnisse, da internationale Beobachter zahlreiche Verstöße bemerkt haben. Wie dem auch sei, allein der Umstand, dass zum ersten Mal seit der Verfassungsreform von 2004, die alle drei Gewalten betraf, zwei Oppositionspolitiker gewählt wurden, wurde von der internationalen Gemeinschaft begrüßt. Viele männliche Politiker und Experten kamen zu dem Schluss, dass diese Situation für Präsident Lukaschenka günstig sei. Sie meinten, der Präsident habe die Wahl dieser Frauen »erlaubt«, weil er Frauen nicht als echte politischen Opponenten wahrnehme.

Ungeachtet aller Erklärungen zur Präsenz weiblicher Führungspersonen in der öffentlichen Verwaltung lässt die belarussische Regierung jedoch eine andere Dynamik erkennen. Jetzt, im Februar 2018 sind in der gegenwärtigen belarussischen Regierung sämtliche stellvertretenden Ministerpräsidenten Männer. Im Präsidium des Ministerrates sitzt derzeit nur eine Frau – Natallja Katschanawa, die Leiterin der Präsidialadministration. Bemerkenswerterweise ist sie die erste Frau auf diesem Posten, nachdem sie zuvor als erste Frau den Posten eines stellvertretenden Ministerpräsidenten innegehabt hatte. Allerdings wird jetzt, im Februar 2018, nur eines der derzeit 24 Ministerien, das Ministerium für Arbeit und soziale Sicherung, von einer Frau geleitet, nämlich von Iryna Kaszewitsch. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die meisten Schlüsselpositionen in der belarussischen Regierung von Männern besetzt sind, ungeachtet aller Erklärungen zur Entwicklung der Gendernpolitik in Belarus.

Frauen, die Staatsorgane repräsentieren, geraten oft in die Schlagzeilen oppositioneller Medien. Das Privatleben oder Auftritte dieser Politikerinnen erfahren oft eine besondere mediale Aufmerksamkeit, insbesondere von Seiten oppositioneller Medien. Als der Sohn von Lidsija Jarmoschina 2017 starb, berichteten viele Internetmedien darüber und gaben den Lesern die Möglichkeit, Kommentare hierzu abzugeben, wobei negative Beiträge zum Teil unredigiert blieben...

Auch der Kongress der Gesellschaftlichen Vereinigung »Belaja Rus« am 19. Januar 2018 wurde im belarussischen Netz aufmerksam verfolgt. Da viele Staats-

funktionäre Mitglieder von »Belaja Rus« sind, kamen in Minsk Offizielle aus ganz Belarus zusammen. Die oppositionelle belarussische Zeitung »Nascha Niwa« brachte mehrere Artikel mit Fotos und bespötelte besonders weibliche Kongressdelegierte, wobei deren Frisuren und Outfits thematisiert wurden. Gleichzeitig trauten sich die Medien nicht, ähnliche Artikel über männliche Delegierte zu bringen und deren Auftreten zu thematisieren, da sie die – ganz wie eine Mehrheit in der belarussischen Gesellschaft – diese Delegierten als reale Repräsentanten der Macht wahrnahmen, die sie nicht angehen sollten.

Der Präsident und seine weiblichen Vertrauenspersonen

In den 23 Jahren seiner Präsidentschaft hat Aljaksandr Lukaschenka eine recht einmalige Struktur weiblicher Mitarbeiterinnen geschaffen, die nicht nur bei offiziellen Maßnahmen eingesetzt werden, sondern auch bei inoffiziellen.

Als der belarussische Präsident 1994 sein Amt antrat, war er verheiratet, doch wurde seine Ehefrau nie zu einem wirklichen Teil seines öffentlichen Lebens. Halina Lukaschenka blieb in der kleinen Stadt, in der Aljaksandr Lukaschenka gelebt hatte bevor er Abgeordneter des Obersten Sowjets von Belarus wurde (so hieß das Parlament vor den Verfassungsreformen unter Lukaschenka). Die Schwiegermutter des Präsidenten erklärte 2014 in einem Interview, dass die Ehe ihrer Tochter Halina stets glücklich gewesen sei und sie den Präsidenten immer noch liebe.

Der Präsident enthüllte 2008 die Existenz seines unehelichen Sohnes Mikalaj, der seither bei allen Auslandsbesuchen und wichtigen Ereignissen im Lande selbst zum Begleiter des Präsidenten wurde und somit in dieser Rolle gleichsam die First Lady ersetzte. Lukaschenka selbst erklärte 2009, sein Sohn sei »von Gott«. Der Name von Mikalajs Mutter ist nie öffentlich bekannt gegeben worden, doch glauben viele Belarussen, dass es sich um Iryna Abalskaja handelt, die persönliche Ärztin des Präsidenten, die nun das angesehenste medizinische Zentrum des Landes leitet. Ljudmila Pastajalka, die Mutter von Iryna Abalskaja, war nach ihrer Ernennung durch Lukaschenka mehrere Jahre belarussische Ministerin für Gesundheit. Iryna Abalskaja hat nie öffentlich zugegeben, dass Mikalaj Lukaschenka ihr Sohn ist, obwohl sie ihn in ihren Interviews gegenüber belarussischen Journalisten als ihren jüngsten Sohn erwähnt hat, allerdings ohne seinen Namen auszusprechen.

Im Mai 2014 gab Lukaschenka dem unabhängigen russischen Fernsehsender »Doschd« ein Interview. Das Gespräch führte die prominente Journalistin Ksenija Sobtschak, die im März 2018 bei den Präsidentschafts-

wahlen in Russland kandidiert. Das Interview warf ein Licht auf viele persönliche Details in Lukaschenkas Leben. Er meinte, dass er – auch wenn sie fast dreißig Jahre nicht mehr zusammengelebt hatten – sich nicht von seiner Ehefrau scheiden lassen wolle, weil er nicht »die Mutter seiner Kinder traumatisieren wollte«. Das Geheimnis und die Spekulationen um die aktuelle First Lady haben nie aufgehört und belarussische wie auch ausländische Journalisten versuchen weiterhin Fotos von den Frauen zu machen, die bei offiziellen internationalen oder belarussischen Veranstaltungen an der Seite des Präsidenten in Erscheinung treten.

Aljaksandr Lukaschenka hat die Neigung, sich als jemanden darzustellen, der bei Frauen beliebt ist, und er versucht dieses Image weiter zu pflegen. Im demselben Interview für »Doschd« bestätigte er, dass er bei den unterschiedlichen öffentlichen Anlässen gern in Begleitung von Frauen weilt, und nicht von staatlichen Funktionären. Er räumte auch ein, dass eine seiner neuen Begleiterinnen eine junge Dame namens Darja Schmanaj sei, die offiziell im protokollarischen Dienst des Präsidenten angestellt ist. Berichten zufolge wurde Lukaschenka während eines Schönheitswettbewerbs, den sie gewann, auf sie aufmerksam wurde. Anschließend erhielt sie einen Posten beim protokollarischen Dienst des Präsidenten, wo attraktive, modelhafte junge Frauen bei internationalen Empfängen und öffentlichen Feiern stets als Assistentinnen willkommen sind.

Zu den anderen Begleiterinnen, mit denen er seine Schwiegermutter oder Sportveranstaltungen besuchte, gehören Fernsehjournalistinnen wie Palina Schuba, Sängerinnen wie Alena Lanskaja (die Belarus beim »Eurovision Song Contest« vertreten hat) und Profisportlerinnen wie Ksenija Sankowitsch. Einige von ihnen wurden sogar bei den letzten Präsidentschaftswahlen 2015 Lukaschenkas Vertrauenspersonen, beispielsweise die Gymnastin Ljubou Tscharkaschyna. Andere machten später politische Karriere, wie im Fall der Sängerin Iryna Darafjewaja, die Abgeordnete des Repräsentantenhauses wurde, nachdem sie inoffiziell als Liebessängerin des Präsidenten kolportiert wurde.

Eine der früheren Begleiterinnen Lukaschenkas, Natallja Ejsmant machte erfolgreich beim Fernsehen Karriere, bevor sie Pressesprecherin des Präsidenten wurde. Ihr Ehemann Iwan Ejsmant wurde am 6. Februar 2018 zum Leiter der Nationalen staatlichen Fernseh- und Rundfunkgesellschaft ernannt. Das ist einer der wichtigsten Posten in der belarussischen Fernsehbranche. Beides ist ein Beleg für die äußerst wichtige Rolle, die die Ejsmants in der staatlichen politischen Hierarchie einnehmen. Interessanterweise ist der Ehemann von Natallja Pjatkewitsch, Ejsmants Vorgängerin als Pressesprecherin Lukaschenkas, vom belarussischen Präsiden-

ten zum Generaldirektor von »Belarus 24« geworden, des wichtigsten staatlichen Fernsehsenders des Landes. Natallja Pjatkewitsch hingegen stieg zur stellvertretenden Leiterin der Präsidentschaftsadministration und zur persönlichen Beraterin des Präsidenten auf.

Die belarussische Öffentlichkeit verfolgt nicht nur aufmerksam das Privatleben des Präsidenten, sondern schenkt auch den Äußerungen Lukaschenkas über Frauen viel Beachtung. Am 9. März 2017 rief Lukaschenka auf einem Treffen mit wichtigen Regierungsvertretern, bei der die Folgen des berüchtigten Erlasses Nr. 3 erörtert wurden (der inoffiziell »Sozialschmarotzererlass« genannt und der landesweit zahlreiche Proteste ausgelöst hatte), die Funktionäre dazu auf, dafür zu sorgen, dass ihre »Ehemänner und Ehefrauen, Liebhaber und Liebhaberinnen, Familienangehörigen und Freunde« in Beschäftigung sind. Diese Äußerung sorgte in den sozialen Medien für ironische Kommentare von Internetnutzern, die erklärten, dass sie die Position einer Liebhaberin des Präsidenten wollten, um dadurch eine Anstellung zu bekommen. Später wurden diese Zeilen aus dem Stenogramm auf der offiziellen Website des Präsidenten gestrichen; sie hatten aber in der Bevölkerung für negative Reaktionen gesorgt.

Schlussfolgerungen

Frauen spielen in Belarus eine sehr spezifische Rolle in den politischen Prozessen und bei der Zusammensetzung der Staatsorgane. Einerseits überwiegen Frauen in Behörden der Exekutive wie auch bei der Organisation und Durchführung eines so wichtigen politischen Prozesses wie den Wahlen. Andererseits haben Frauen in den wichtigsten Regierungsorganen nur selten Führungspositionen inne. Hierfür gibt es drei Gründe.

Erstens funktioniert die belarussische Gesellschaft immer noch im Einklang mit patriarchalen Mustern, ungeachtet des verkündeten Plans zur Genderngleichheit,

Über die Autorin

Veranika Laputka ist Doktorandin am Graduiertenkolleg der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau. Ihre Dissertation befasst sich mit visueller Propaganda im modernen Belarus. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Medien- und Propagandaforschung, Demokratisierungsprozesse in Mittel- und Osteuropa, Nationalismus und Nationenbildung sowie Judaistik.

den der belarussische Staat umzusetzen hat. Der Plan bleibt in etlicher Hinsicht unwirksam und oberflächlich. Zu den patriarchalen Zügen der belarussischen Gesellschaft gehören nicht nur eine erhebliche Einkommenslücke und das Überwiegen weiblicher Beschäftigter in den geringer bezahlten Bereichen der Wirtschaft, sondern auch Verhaltensmuster wie jene, dass Frauen tendenziell weniger angesehene Beschäftigungen haben, weniger Verantwortung tragen und diese Realität akzeptieren.

Zweitens zeigen die belarussischen Behörden auf höchster Ebene kaum Interesse, weibliche Führungskräfte in höhere Positionen zu bringen. Die meisten strategisch wichtigen Ressorts (Außenministerium, Verteidigung, Justiz, Verfassungsgericht usw.) sind seit der Unabhängigkeit von Belarus immer von Männern geleitet worden. Der belarussische Präsident tendiert dazu, sich mit Frauen zu umgeben, und fördert sie eher aufgrund persönlicher Beziehungen zu ihm und seiner Umgebung, denn aufgrund persönlicher Qualitäten. Allein die Tatsache, dass Aljaksandr Lukaschenka nie öffentlich in Begleitung seiner offiziellen Ehefrau oder einer weiblichen Begleitung in der Funktion als First Lady auftritt, stuft die Rolle weiblicher Partner von Staatsoberhäuptern öffentlich herab. Dies gilt umso mehr, als weltweit eine gesteigerte Bedeutung dieser Rolle zu beobachten ist.

Schließlich werden Politikerinnen und Funktionärinnen darüber hinaus durch den öffentlichen Diskurs marginalisiert. Hinsichtlich des Potentials belarussischer Frauen für zentrale staatliche Anliegen in Belarus sind Zweifel angebracht. Insgesamt sind sehr viel mehr Reformen vonnöten, um Belarus auf einen Weg zu realer Genderngleichheit zu bringen. Aufgrund der Schwäche der Bewegung für Genderngleichheit im Land dürften hier nur sehr langsame Veränderungen zu erwarten sein.

Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder